



Das Wildkaninchen liebt Wärme und trockene Böden, die es in seiner ursprünglichen Heimat – Spanien, Nordafrika – vorfand. Die Ausweitung des Verbreitungsgebietes nach West- und Mitteleuropa begann in der Römerzeit und fand im Mittelalter ihren Abschluss. Da es auf selbst gegrabene Erdbaue angewiesen ist, stellt es zusätzliche Anforderungen an den Boden: Leicht muss er sein, um durchdrungen zu werden, aber nicht zu locker, um Röhren und Kessel nicht einstürzen zu lassen.

Kaninchen entfernen sich nie weit von ihrem Bau. 200 bis 250 Meter dürften kaum überschritten werden. Damit scheidet Ackerland, das jährlich mit dem Pflug umgebrochen wird, als Lebensraum aus. Wiesen, Ödland, große Hecken, Obstanlagen, Parks, ja Sportplätze und Friedhöfe sind bei geeignetem Untergrund Bereiche, in denen wir das Wildkaninchen antreffen können. Dabei liegt es nahe, dass es dort zu Schäden kommen kann. Wühl- und Fraßschäden nehmen erhebliche Ausmaße an, wenn der Bestand zu groß wird.

Die Tiere sind sehr fruchtbar. Bei einer Tragzeit von etwa dreißig Tagen sind fünf Trachten mit jeweils fünf bis zehn Jungtieren pro Jahr und Häsin durchaus möglich. Jungtiere sind nach etwa sechs Monaten geschlechtsreif und beginnen selbst mit der Reproduktion. Unter günstigen Konditionen sind Massenvermehrungen die Folge.

Der Straßenverkehr, Habicht, Fuchs, Uhu, Krähen, Wiesel, Iltisse, Krankheiten und andere Faktoren fordern jährlich einen hohen Tribut von den vorkommenden Kaninchen. Auch die Verknappung der Nahrung während der Wintermonate wird dazu führen, dass manche Tiere das nächste Frühjahr nicht erleben werden. Besonders gefährdet sind Kaninchenpopulationen immer wieder von seuchenartigen Virus- und Bakterienerkrankungen. Da die Tiere in den Bauen auf engem Raum zusammenleben, ist die Infektionsgefahr riesig. Die Myxomatose, eine für Kaninchen tödliche Viruserkrankung, deren Erreger ursprünglich aus einem französischen Labor stammt, bringt die Bestände immer wieder an den Rand des Erlöschens.

In vielen Gegenden unserer Heimat kann vom Jäger ganzjährig ein Überschuss für die menschliche Küche abgeschöpft werden, ohne dass eine Gefährdung eines gesunden Bestandes eintreten würde.